



ulmen  
HOF

# JAHRESBERICHT 2022

ZUSAMMEN WACHSEN



# INHALT

Was uns

## bewegte 3



Geschäftsführer Christian Klein über ein herausforderndes Jahr, das neue Perspektiven eröffnete.

Carte

## blanche 7

«Sucht fällt nicht automatisch auf», sagt Fahrdienstleiter Stephan Fässler, der auch als Buschauffeur unterwegs ist – zum Beispiel zum Ulmenhof.



Schwerpunkt-

## thema 8



«Zusammen wachsen» – wie wir im Ulmenhof unseren neuen Claim leben. Drei Beispiele.

### IMPRESSUM

**Herausgeber:** Ulmenhof, Kompetenzzentrum für individuelle psychosoziale Begleitung

**Konzept:** Die Magaziner, Muri

**Gestaltung:** Küttel Laubacher Werbeagentur, Wohlen

**Fotos:** Küttel Laubacher Werbeagentur, Wohlen

**Druck:** Albis-Offsetdruck, Hedingen

**Auflage:** 550 Exemplare

# Nach **50 Jahren** war die Zeit reif für einen **Wechsel**



Ich denke, wir dürfen ruhig ein bisschen stolz sein, denn 2022 war ein bewegtes Jahr. Ein Jahr, in dem viele, sehr unterschiedliche und ineinander verwobene Aufgaben in hohem Tempo bewältigt werden mussten. Wir haben Rückschau gehalten, aber auch die Zukunft geplant – und ein grosses Jubiläum gefeiert!

Nach 50-jähriger Trägerschaft unter dem Dach des Vereins «Die Alternative» war die Zeit reif für einen Wechsel. Neu werden unsere Dienstleistungen unter dem Dach der Stiftung Ulmenhof angeboten. Doch es ist nicht nur ein Namenswechsel, der stattfand, es gab auch Veränderungen innerhalb der Organisation. Arbeitsbereiche wurden umstrukturiert oder gar aufgelöst, langjährige Mitarbeitende verabschiedet und neue eingearbeitet. Zudem wurde und wird unser Dienstleistungsangebot um einen grösseren Kreis von Klientinnen und Klienten erweitert. Die umfassende Suchttherapie wird zu einem Kompetenzzentrum für individuelle psychosoziale Begleitung ausgebaut.

Solche grossen Veränderungen gehen mit Verunsicherungen einher. So wurden viele persönliche Gespräche geführt sowie Standpunkte und Sichtweisen geprüft, um nach unausweichlichen Irritationen die Gemeinsamkeiten und langjährigen Erfolge im Fokus zu behalten.

Dieser Prozess des Zusammenhalts und erneuten Zusammenwachsens hat Geschäftsführer Christian Klein zusammen mit den beiden Geschäftsleitungsmitgliedern Marie-Therese Gehrig und Moses Köchli her-

vorragend gemeistert. Und dies nebst der Bewältigung des Alltagsgeschäfts und dem Feiern eines grossen Jubiläums. Für diesen ausserordentlichen Einsatz bedanke ich mich im Namen des Stiftungsrats herzlich, auch bei der gesamten Mitarbeiterschaft.

Sie halten den ersten Geschäftsbericht der Stiftung Ulmenhof in den Händen. Auch er ist neu. In unserem Schwerpunktthema möchten wir Ihnen Einblicke geben, wie unterschiedliche Akteure in der Auseinandersetzung und beim Bewältigen von Schwierigkeiten miteinander und zusammen wachsen.

Ich wünsche Ihnen eine interessante Lektüre, danke für Ihr Vertrauen und freue mich, auch in Zukunft auf Ihre Unterstützung zählen zu dürfen.

A handwritten signature in black ink, appearing to read 'Maja Girschweiler'. The signature is fluid and cursive.

**Maja Girschweiler**  
Präsidentin Stiftung Ulmenhof

# «Zusammen wachsen» sagt in wenigen Worten, was uns bewegt

**Eigentlich müsse man den Spiess umkehren, sagt Geschäftsführer Christian Klein über das Jahr 2022, und mit dem starten, was uns eben nicht mehr bewegt: ein Virus und seine Auswirkungen. Endlich sei Normalität eingekehrt und man könne sich wieder jenen Herausforderungen widmen, die zum Alltag des Ulmenhofs gehörten. Und an Herausforderungen fehlte es im letzten Jahr wahrlich nicht. Ein Rückblick.**

Es herrscht wieder Normalität. Im vergangenen Jahr konnten wir uns endlich wieder anderen Herausforderungen des Lebens annehmen. Der Ulmenhof mit seinen Institutionen ist ein Ort, wo Menschen lernen, Sorge zu tragen: zu den eigenen Kindern, zu den Partnerinnen und Partnern und zu den Angehörigen, aber auch zu sich selbst. Sich selbst zu mögen und wichtig genug zu nehmen, ist die Grundvoraussetzung dafür, auch den Menschen, die einem wichtig sind, Stütze zu sein. Nur wer lernt, den eigenen Rucksack anzunehmen und zu akzeptieren, kann auch einen Umgang damit finden, ihn zu schultern und zu tragen.

Auch für uns galt es, anzuerkennen und zu akzeptieren, dass eine Suchtmittelabhängigkeit zwar häufig ein wesentlicher Bestandteil dieses Rucksacks ist, aber in der Regel einhergeht mit weiteren Themen, die den Rucksack schwer werden lassen. Dieser Realität, die uns immer wieder begegnete, haben wir Rechnung getragen und die Erfahrungen in Vision, Mission und Stiftungszweck abgebildet. Wir wollen und werden weiterhin die uns anvertrauten Menschen durch einen Teil ihres Lebens begleiten. Sie erhalten die Chance, zu wachsen und ihren Platz in der Gesellschaft neu zu finden.

**So endet im vergangenen Jahr** eine 50-jährige Erfolgsgeschichte. Der Verein «Die Alternative» überträgt sein Erbe an die neue Stiftung Ulmenhof. Was dies im Detail bedeutete, soll hier zwar nicht ausgebreitet werden. Aber es steckt schon eine Menge Aufwand hinter dem, was wir aufs neue Jahr hin präsentieren konnten – beispielsweise den neuen optischen Auftritt des Ulmenhofs.

Während der Name aufgrund der Geschichte (da wo alles anfing) schnell feststand, war die richtige Bezeichnung in den Bereichen Marke und Claim ein spannender Prozess. Es ging dabei um die Kunst, in wenigen Worten viel darüber auszusagen, wer wir sind und wofür wir stehen. Aus vielen Ideen und Vorstellungen kristallisierte sich dann bald heraus, was nun die Stiftung Ulmenhof in die Zukunft begleitet: «zusammen wachsen».

**Mit dem Slogan «zusammen wachsen»** lassen sich viele Assoziationen in Verbindung bringen. Besonders für das, wofür die Stiftung Ulmenhof steht, hat er eine grosse Bedeutung.

Zusammen wachsen als Individuum: Menschen, die bei uns Hilfe suchen und bekommen, stehen häufig am gleichen Punkt – in einer Sackgasse, in der sie erst mal beginnen müssen, zu sortieren, aufzuräumen und einzuordnen. Sie haben sich oftmals selbst verloren, sehen das Licht am Ende des Tunnels vor lauter Gesteinsbrocken nicht mehr. Alles scheint zerbrochen und in Scherben. Aus dieser Position heraus geht es zuerst einmal darum, an einem geschützten Ort wie dem Ulmenhof die Chance zu erhalten, zur Ruhe zu kommen und sich wieder aufzubauen. Damit das, was im eigenen Leben zerbrochen ist, wieder zusammenwachsen kann.

Zusammen wachsen als Familie: Das eigene Kind gibt einem wohl die grösste Verantwortung, die man im Leben übernehmen kann. Vater und Mutter sind verantwortlich für das Wohlergehen des kleinen Menschen, der sie braucht. Aber wie sollen sie

---

**Sich selbst zu mögen,  
ist die Grundvoraussetzung  
dafür, auch den Menschen,  
die einem wichtig sind,  
Stütze zu sein.**

---

diese Verantwortung wahrnehmen, wenn es schon schwerfällt, Verantwortung für das eigene Leben wahrzunehmen? Wenn dann eine Partnerschaft Teil der Konstellation ist, kann dies situativ zwar unterstützend sein, aber auch zusätzlich belastend. Denn auch hier gilt es, Sorge zu tragen und zu unterstützen, aber auch Belastungen mitzutragen und schliesslich Prioritäten zu setzen. Es ist eine Chance im Leben zum Zusammenwachsen: als Familie, als Paar und in der Kind-Eltern-Beziehung.

Zusammen wachsen als Mitarbeitende: Die Arbeit mit den uns anvertrauten Menschen bedeutet Beziehungsarbeit und es entstehen Bindungen zwischen ihnen und unseren Mitarbeitenden. Diese Beziehungen gehen mit Emotionen einher. Höhen und Tiefen werden gemeinsam durchlebt, freudige und traurige Erlebnisse werden geteilt. Besonders da, wo Kinder im Spiel sind, haben diese Bindungen eine zusätzliche Bedeutung. Wir lachen gemeinsam, wir diskutieren, wir stehen Krisen durch. Wir begleiten einen Lebensabschnitt, mal kürzer, mal länger, im institutionellen Bereich und auch im ambulanten. Wir wachsen zusammen.

Zusammen wachsen als Organisation: Unsere Stiftung besteht aus verschiedenen Einheiten und Standorten, die in den vergangenen Jahren ihre Fachbereiche weiterentwickelt haben und zu starken, wichtigen und autonomen Elementen unseres Betreuungsnetzes geworden sind. Nun soll es in der neuen Struktur wieder darum gehen, unter dem Dach der neuen Stiftung das gemeinsame Verständnis unseres Auftrages zu vereinen und ... zusammenzuwachsen.

Es gäbe noch viele Beispiele dafür, warum «zusammen wachsen» das aussagt, was uns bewegt hat und bewegen wird. In diesem Jahresbericht geben wir mit einigen Beispielen Raum für Geschichten, in denen ein «Zusammenwachsen» in unserem Kontext stattfand (Seite 8).

**2022 war ein höchst anspruchsvolles Jahr** für alle, die diese Veränderungen mitgetragen und daran mitgewirkt haben. Sie haben mit ihrer Arbeit den Start in eine neue Ära ermöglicht. Hierzu zählen unsere externen Arbeitspartner, die Mitglieder von Vorstand und Stiftungsrat und besonders der Verein «Die Alternative», der mit seiner unglaublichen Pionierleistung und Arbeit während des vergangenen halben Jahrhunderts möglich gemacht hat, dass wir heute an einem Punkt stehen, an dem wir die Zukunft unserer Organisation für das nächste halbe Jahrhundert optimistisch in Angriff nehmen dürfen.



Christian Klein, Geschäftsführer Ulmenhof.

---

**«Zusammen wachsen» ist nicht nur ein Motto, sondern das, was uns im vergangenen Jahr bewegt hat.**

---

Der letzte und auch tiefste Dank gehört unseren Mitarbeitenden in allen Bereichen. Es war nicht immer einfach und auch nicht immer möglich, sie alle so mitzunehmen, wie es wünschenswert gewesen wäre. Die Geschwindigkeit, mit der die notwendigen Veränderungen umgesetzt werden mussten, hat es schlichtweg nicht erlaubt.

Die Welt funktioniert leider (oder vielleicht auch zum Glück) nicht immer so, wie wir sie uns zeichnen. Diese Erfahrungen machen nicht nur die Menschen, die bei uns Unterstützung suchen, sondern auch wir selber. Umso bedeutender ist die Tatsache, dass der grosse Einsatz unserer Mitarbeitenden zum Wohle der uns anvertrauten Eltern, Erwachsenen und Kinder auch im so dynamischen 2022 dazu führte, dass diese die Unterstützung bekommen konnten, die sie benötigten, und wir positiv in die Zukunft blicken können.

Wir haben 2022 trotz allem, was nicht ganz so lief, wie wir es uns vorgestellt haben, viele glückliche Momente erlebt. Sie haben uns deutlich vor Augen geführt, was uns auszeichnet und warum es uns braucht. Ich denke dabei beispielsweise an den Samichlausabend, als ich in viele lachende und leuchtende Augen von Kindern und Erwachsenen blickte und einen Moment der Unbeschwertheit und Gemeinsamkeit erlebte.

«Zusammen wachsen» ist nicht nur ein Motto, sondern das, was uns im vergangenen Jahr bewegt hat. Diese Bewegung wird sich fortsetzen. Ich freue mich darauf, neue Geschichten zu erleben, in denen das Zusammenwachsen weitergeht.



# 32 Personen aus 50 Jahren Vereinsgeschichte

Im November 2022 trafen sich so viele Menschen zum letzten Mal unter dem Dach von «Die Alternative», um in Erinnerungen zu schwelgen und den Übergang in die Stiftung Ulmenhof zu feiern.



# Sucht fällt nicht automatisch auf



Meine erste Begegnung mit dem Ulmenhof liegt Jahre zurück. Damals hiess er noch «Die Alternative». Und um ganz ehrlich zu sein: Ich hatte keine Ahnung, wer oder was dahintersteckte. Was ich wusste: Die machen dort superschöne Dog-Spiele. Genau so eins wollte ich, seit ich es bei einer Freundin gesehen hatte. Also fuhr ich nach Ottenbach und kaufte mir eins. Ich habe es heute noch – in der Originalverpackung.

Seither komme ich nur noch dann mit dem Ulmenhof in Kontakt, wenn ich einen Bus der Linie 215 fahre und vor dem Haus Leute ein- oder aussteigen lasse. Ich muss allerdings gestehen, dass ich mir bisher kaum Gedanken gemacht habe darüber. Denn die Fahrgäste, die hier aussteigen, haben nichts Auffälliges an sich.

Sucht fällt nicht automatisch auf. Wahrscheinlich ist das oft genau das Problem. Ich hatte eine Cousine, die an ihrer Sucht gestorben ist. Ich erinnere mich daran, dass sie sich vor langer Zeit den

«goldenen Schuss» setzte. Was sie in die Sucht getrieben hat, weiss ich nicht mehr. Manchmal braucht es wahrscheinlich gar nicht viel.

Dass es Institutionen wie den Ulmenhof gibt, ist ein Glück. Ich finde es wichtig, dass Menschen mit Suchtproblemen auf ihrem Weg zurück ins Leben geholfen wird. Denn jeder Mensch soll eine zweite Chance bekommen.

## ZUR PERSON

Stephan Fässler, 43, ist Fahrdienstleiter bei der Rolf Stutz AG in Jonen. Er setzt sich regelmässig selbst ans Steuer und fährt eines der 37 Postautos auf einer der 17 Linien der Region. Vor 13 Jahren hat er mit dem Rauchen aufgehört. Er weiss deshalb, wie schwierig es ist, von der Sucht wegzukommen. Heute lebt er mit seiner Frau und dem 9-jährigen Sohn in Zufikon.



# ZUSAMMEN

A large, vibrant yellow sunflower with a dark brown center is the central focus in the foreground. In the background, a pear tree with green leaves and ripening pears stands against a white building with blue shutters. The scene is set outdoors, likely in a courtyard or garden area, with a paved path visible on the left.

«Heute leben  
wir endlich wieder»

Luca\* und Daniela\* erfahren dank Töchterchen Mara\*, wofür es sich zu kämpfen lohnt. Patrizia und Lisa bereiten der kleinen Sophie\* während des neonatalen Entzugs einen glücklichen Start. Und Joel\* packt mit Unterstützung von Dominik die «letzte Chance» für ein selbstbestimmtes Leben. Was die drei ungleichen Ulmenhof-Paare verbindet: der Glaube daran, dass man gemeinsam vieles schaffen – und dabei zusammen wachsen kann.

\* Namen geändert



# WACHSEN

## Daniela und Luca – von der Gasse zur Familie

Der 25. Mai ist für Luca ein Glückstag. Nicht weil es sein Geburtstag ist. Am 25. Mai ist auch Töchterchen Mara zur Welt gekommen. Das kleine Bündel hat das Leben von Luca und seiner Partnerin komplett auf den Kopf gestellt. Als sie erfahren haben, dass sie Eltern werden, haben sie sich aus der Gassenszene verabschiedet und mit vereinten Kräften den Ausstieg aus den Drogen gewagt, die ihnen den letzten Rest Würde und Selbstachtung genommen hatten.

Als Daniela im siebten Monat ist, kommt das Paar in den Ulmenhof. Von da an geht es aufwärts. «Heute leben wir endlich wieder», sagt Daniela. «Seit Mara auf der Welt ist, sind wir nie rückfällig geworden und hatten auch nie mehr das Bedürfnis zu konsumieren.» Doch wie konnte es überhaupt so weit kommen?

### Eine Tracht Prügel für den Buben

Luca kommt 1980 als Kind serbischer Eltern in der Schweiz zur Welt. Weil diese planen, in ihre Heimat zurückzukehren, bringen sie ihn zu den Grosseltern nach Serbien, wo er aufwächst. Luca erlebt dort eine rundum glückliche Kindheit. Dass er Eltern im Ausland hat, ist ihm nicht bewusst, bis sie ihn eines Tages in die Schweiz holen, wo unterdessen ein Bruder geboren ist. «Im Grunde war es eine Kindsentführung», sagt Luca. Er wird ins Auto gepackt und weiss nicht, wie ihm geschieht. Als er vor der Grenze immer noch heult und schreit, bekommt der Bub seine erste Tracht Prügel. Es ist ein Wendepunkt im Leben des damals Sechsjährigen.

In der Schweiz findet sich Luca nie zurecht. Seine Eltern behandeln ihn «wie einen Knecht», wie er sagt. Die Lehre als Bodenleger bricht er ab. Das wird ihm zum Verhängnis, als er eine Karriere als Berufsmilitär einschlagen will: Ohne abgeschlossene Ausbildung geht das nicht. Luca kommt in falsche Kreise, wird süchtig und kriminell. Zwischen 20 und 40 verbringt er annähernd so viel Zeit im Gefängnis wie in Freiheit. Wenn er draussen ist, dreht sich alles nur um eins: um Stoff.

### Und dann kam Daniela

Irgendwann trifft Luca Daniela. Auch sie steckt im Sumpf, doch die beiden verstehen sich. Mit ihr erlebt Luca seit Ewigkeiten wieder einmal, was Vertrauen ist. Was sie ihm verspricht, hält sie. «Das hat mich geflasht», sagt er. «Es ist ein grosses Glück, dass ich sie getroffen habe.»

Daniela steht zu dieser Zeit am selben Punkt wie Luca. Doch warum es so weit gekommen ist, kann sie sich manchmal auch nicht erklären. Denn

Daniela ist in einer guten Umgebung aufgewachsen. Zwar hat der Vater die Familie schon früh verlassen, doch das hat lediglich bedeutet, dass sie bald mit anpacken musste.

Diese frühe Selbstständigkeit weckt in ihr das trügerische Gefühl,

erwachsen zu sein. Sie geht an Technopartys, fängt an zu trinken und zu rauchen. Irgendwann kifft sie, probiert Speed und Ecstasy. Als Heroin ins Spiel kommt, rutscht sie völlig ab.

Daniela, die nach ihrer Lehre als Serviceangestellte immer noch in ihrem Job arbeitet, bedient sich immer exzessiver aus dem Serviceportemonnaie. Bald landet sie auf der Strasse, hat schliesslich keine Dokumente und keinen Wohnsitz mehr. Im Grunde genommen gibt es Daniela gar nicht mehr. Sie fällt durch alle Maschen.

---

**Als sie erfahren haben, dass sie Eltern werden, haben sie sich aus der Gassenszene verabschiedet.**

---

### «Es ist ein Wunder»

Luca ist entsetzt darüber, wie ein Mensch in der Schweiz derart tief fallengelassen wird. Helfen kann er ihr kaum. Doch die beiden halten zusammen, versuchen immer wieder den Ausstieg – und werden rückfällig. Bis sich Mara ankündigt. «Dass wir als Drogensüchtige überhaupt ein Kind bekommen konnten, ist ein Wunder», sagt Luca. Und das habe sich angekündigt. Immer wieder hätten sie kurz davor beim Spazieren irgendwelche Nuggis und Babysachen gefunden. «Ein Zeichen», ist er überzeugt.

Heute leben Luca, Daniela und Mara als Familie im Ulmenhof. Zwar sind sie dort noch nicht so oft mit ihrem Töchterchen zusammen, wie sie möchten. Die Kleine ist tagsüber in der Kinderkrippe Fidibus und ihre Eltern arbeiten daran, ins richtige Leben zurückzukehren. Doch sie fühlen sich als Familie und haben endlich wieder eine Zukunft vor Augen. Das gibt Zuversicht. Und Energie, weiterzumachen. «Ich will meiner Tochter schliesslich ein Vorbild sein», sagt Luca. Das Vertrauen von Daniela, dass er das schafft, hat er jedenfalls.



## Patrizia und Lisa – Bezugspersonen auf Zeit

Als die kleine Sophie zur Welt kommt, ist sie bereits süchtig. Wie schwer, wird sich erst noch herausstellen: Ihr Entzug dauert Monate. Ihre Mutter muss sehr vieles in grossen Mengen konsumiert haben. «Doch es ist nicht an uns, ihr Vorwürfe zu machen», sagt Patrizia Frei, die als Sozialpädagogin im Kinderhaus Tipi arbeitet. Sie werde ihre Gründe gehabt haben. «Sucht ist stärker als die Liebe zum Kind», ergänzt ihre Kollegin Lisa Zolliker. Es tönt nicht vorwurfsvoll, es ist einfach eine Feststellung.

Lisa und Patrizia haben Sophie ins Leben begleitet und mit ihr den Entzug durchgemacht, der bereits nach der Geburt im Spital begonnen hatte. Da das Baby in höchstem Masse süchtig war, musste mit einer hohen Dosis Morphin eingestiegen werden, bevor diese wieder Schritt für Schritt reduziert werden konnte. Eine Tortur. «Sophie hat am Anfang nur noch geweint und gezittert», erinnert sich Lisa. «Sie hatte grosse Schmerzen. Genau wie ein Erwachsener halt.»

### Langsam weg von der Substanzabhängigkeit

Süchtig zur Welt zu kommen, ist kein einfacher Start ins Leben. Ihn trotzdem so gut als möglich zu gestalten, ist das Ziel im Kinderhaus Tipi. Die Stiftung Ulmenhof hat deshalb in Zusammenarbeit mit dem Stadtspital Triemli den zweiphasigen neonatalen Entzug entwickelt. Dabei macht das substanzabhängige Baby den ersten Teil des Entzugs im Spital und den zweiten im Tipi oder in der Sozialtherapie Ulmenhof. «Das Kind kann den

Prozess dadurch langsamer durchleben», erklärt Lisa. «Es bekommt genau so viel Zeit, wie es braucht.»

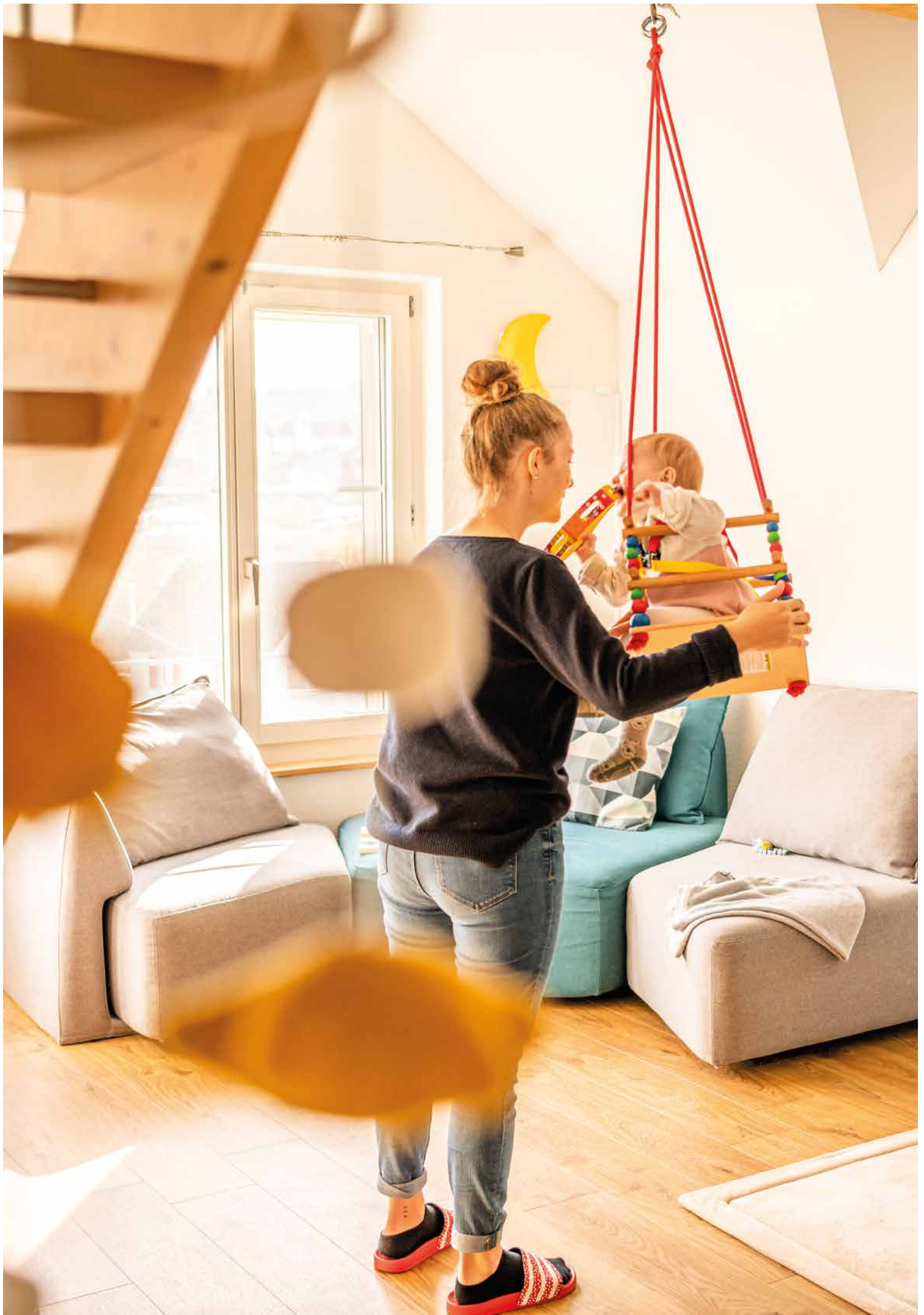
---

**Wir lachen viel  
miteinander und der  
Umgang ist herzlich.**

---

Eigentlich wäre auch Sophies Mutter gerne von ihrer Sucht weggekommen. Kurz vor der Geburt hat sie deshalb eine Therapie im Ulmenhof begonnen, diese dann aber wieder abgebrochen. Sophie hat sie nach der Geburt nie mehr gesehen. Sie hätte ihre Tochter zwar gerne besucht, aber dazu fehlte ihr schlichtweg die Kraft. Sie war zu weit weg und zu







Sie haben die kleine Sophie ins Leben begleitet: Patrizia Frei (links) und Lisa Zolliker.

krank. «Manchmal hat sie angerufen, um das Baby zu hören», erzählt Patrizia. Was sie wohl dabei empfand?

### Die Zeit der Annäherung

Sophies Mutter sieht bald ein, dass sie mit ihrem Kind überfordert ist, und einen Vater gibt es nicht. Sie wehrt sich deshalb nicht dagegen, dass es in einer Pflegefamilie aufwachsen soll. Bald ist diese auch gefunden und es beginnt die Zeit der Annäherung. Immer wieder besuchen die zukünftigen Eltern die Kleine. Dem Kind einen sanften Übergang vom Tipi in seine neue Familie zu ermöglichen, auch das ist eine der Aufgaben von Lisa und Patrizia. «Denn wir sind weder Mami- noch Papi-Ersatz», sagt Patrizia. «Wir sind einfach die Bezugspersonen, die das Kind in dieser Phase seines Lebens braucht. Eine Art Grossfamilie.»

Und genau so geht es im Tipi auch zu und her. «Auch wenn es unsere Kinder oft nicht grad einfach haben, herrscht bei uns keine schwere Stimmung», sagt Lisa. «Wir lachen viel miteinander und der Umgang ist herzlich. Die Kinder zeigen immer wieder ihre Neugier und Lebensfreude.» Das Tipi – da sind sich beide Betreuerinnen einig – sei ein guter Ort. Ein Ort, an dem die Kinder zur Ruhe kommen und Entwicklungsschritte machen können.

### Kein schwarzes Loch in der Erinnerung

Damit diese Entwicklungsschritte und Erfahrungen nicht einfach vergessen gehen, wird die Zeit im Tipi für sie festgehalten. Die Kinder sollen später eine Erinnerung an ihre ersten Monate oder allenfalls Jahre haben. Darum haben Patrizia und Lisa auch

für die kleine Sophie eine Biografie geschrieben und Fotos gemacht. So werden die ersten Monate (von denen einem in der Regel die Eltern erzählen) nicht zum schwarzen Loch, sondern zum Teil ihres Lebens, ihrer Geschichte.

Dazu gehören auch Bezugspersonen wie Patrizia und Lisa. Auch wenn ihnen immer bewusst ist, dass ihre Schützlinge früher oder später weggehen, entsteht doch eine emotionale Beziehung, die den Abschied manchmal ein bisschen schwer macht. Vor allem dann, sagen die beiden, wenn sie nicht ganz überzeugt seien von der Anschlusslösung. Zum Glück war das bei Sophie anders. Sie hat eine gute Familie gefunden.



Nicht Mutterersatz, sondern Bezugsperson: Lisa Zolliker mit einem ihrer Schützlinge.



## Joel\* und Dominik – alles im Flow

Schon als Bub sucht Joel seine Grenzen. Durch seine Hyperaktivität ist er dauernd unter Strom und treibt seine Eltern bis zum Äussersten. Mal sehen, was es verträgt, heisst seine Devise. Als Drittklässler raucht er mit Freunden in der Garage seine ersten Zigaretten, hin und wieder lässt er in der Migros ein paar Kleinigkeiten mitgehen. Joel will nicht bloss dabei sein, sondern zuvorderst.

Als er sich für eine Lehre entscheiden soll, weiss er nur eins: Er will so schnell als möglich so viel Geld als möglich verdienen. Er macht auf Initiative seiner Eltern eine kaufmännische Ausbildung in der Reisebranche. «Reisen ist immer gut», sagt er sich. Doch das mit dem schnellen Geld ist dort nicht drin. Also macht er sich selbstständig, wird Versicherungsmakler. Mit 25 verdient er schon sehr viel Geld. Joel lebt das Klischee des coolen Kerls, hat wechselnde Partnerinnen, fährt teure Wagen und reist in der Weltgeschichte herum.

### Mit dem Heroin beginnt der Abstieg

Mit seinen Freunden – oder was er dafür hält – feiert er Partys und rutscht allmählich in die Drogenzene ab. «Du meinst, du hast alles im Griff», sagt er heute. «Aber nichts hast du im Griff.» Mit dem Einstieg ins Heroin beginnt der Abstieg. Joel macht Schulden, arbeitet nicht mehr, wird abhängig vom Sozialamt. Was ihm die ganze Zeit bleibt, ist der Glaube, dass er den Ausstieg allein schafft. Doch vorerst scheitert er regelmässig, auch wenn er sich längst Hilfe geholt hat, unter anderem bei der psychiatrischen Spitex. Was ihm fehlt, ist Unterstützung, die seine Ressourcen aktiviert.

Er findet sie schliesslich bei Dominik Zelenay im Kanu. Diese Begegnung eröffnet ihm neue Perspektiven. Mit Dominik führt er keine klassischen therapeutischen Gespräche, sondern packt unter anderem seine Alltagsprobleme an. Er lernt, sich zu organisieren und Routinen zu entwickeln, zum Beispiel, endlich wieder die Post zu öffnen, die er jahrelang einfach weggeschmissen hat. Er lernt, für

sich Verantwortung zu übernehmen. Und genau darum geht es. «Was ich mache», sagt Dominik, «ist, ihr Handeln zu spiegeln, den Klienten die Verantwortung schrittweise zurückzugeben und sie in diesem Veränderungsprozess zu begleiten.»

Dieser Prozess hat ein klar definiertes Ziel, muss regelmässig evaluiert und von Zeit zu Zeit angepasst werden. Denn die vereinbarten Ziele müssen erreicht werden können. Wer im Kanu Unterstützung sucht, tut dies freiwillig und ist entsprechend motiviert, das Leben mit der Suchterkrankung meistern zu können.

### Das Leben in den Griff bekommen

Ein halbes Jahr dauert dieser Prozess bei Joel bereits. Und sein Recoveryprozess ist auf gutem Weg, die Rückkehr in den ersten Arbeitsmarkt scheint in greifbarer Nähe. Nur die Bedingungen sind noch nicht optimal. Im Zimmer etwa, das er sich aufgrund seines schmalen Budgets leisten kann, ist er konfrontiert mit schwierigen Nachbarn, die ihn nicht schlafen lassen. Und mit seiner Vergangenheit eine Wohnung zu finden, ist kaum möglich. Das gilt auch für die Jobsuche.

Doch Joel weiss, was er will, und er hat die Ressourcen, dies zu erreichen. Er wolle zwar kein «Vorzeigeleben», sagt er, aber er

wolle das Leben in den Griff bekommen und raus aus der Substanzabhängigkeit. Dazu habe er ein paar wesentliche Schritte gemacht. Zum Beispiel diesen: «Ich bin mir bewusst geworden, wer ich bin, und kann heute auch zu meinen Schwächen stehen. Wenn das jemandem nicht passt, lasse ich mich nicht davon beeinflussen.» Doch der Weg zurück ist steil. «Und er wird es vermutlich immer bleiben», sagt Dominik. «Das Thema Sucht wird Joel ein Lebenlang begleiten.»

Das weiss auch Joel. Aber es hindert ihn zum Glück nicht daran, weiter an seinen Zielen zu arbeiten. «Was ich mir wünsche», sagt er, «ist ein selbstbestimmtes Leben.» Dass ihm Dominik dabei helfen kann, davon ist er überzeugt. Denn zwischen den beiden ist längst eine Beziehung entstanden, die auf Vertrauen basiert. «Eine solche Beziehung ist nötig, damit eine Veränderung passieren kann», sagt Dominik. Das muss Balsam sein auf die Seele von Joel, der zustimmend nickt. «Bei uns flowts eben», sagt er und lacht.

---

**Ich bin mir bewusst geworden, wer ich bin, und kann heute auch zu meinen Schwächen stehen.**

---

# Bilanz per 31. Dezember 2022

in CHF	2022	2021
<b>Aktiven</b>		
Flüssige Mittel	2 108 082	1 787 380
Wertschriften mit Börsenkurs	13 350	15 652
Forderungen aus Lieferungen und Leistungen	542 667	516 385
Sonstige kurzfristige Forderungen	-	-
Vorräte und Halbfabrikate	11 772	67 583
Aktive Rechnungsabgrenzungen	109 094	293 969
<b>Umlaufvermögen</b>	<b>2 784 965</b>	<b>2 680 970</b>
Finanzanlagen	23 440	23 438
Mobile Sachanlagen	136 147	238 741
Immobilien Sachanlagen	2 714 085	3 004 829
Immaterielle Anlagen	121 158	150 376
Anlagen in Bau	0	29 841
<b>Anlagevermögen</b>	<b>2 994 830</b>	<b>3 447 225</b>
<b>Aktiven</b>	<b>5 779 796</b>	<b>6 128 195</b>
<b>Passiven</b>		
Verbindlichkeiten aus Lieferungen und Leistungen	121 783	150 278
Kurzfristige verzinsliche Verbindlichkeiten	2 325	2 325
Sonstige kurzfristige Verbindlichkeiten	130 086	351 845
Passive Rechnungsabgrenzungen	492 281	119 959
Kurzfristige Rückstellungen	142 496	284 460
<b>Kurzfristiges Fremdkapital</b>	<b>888 971</b>	<b>908 867</b>
Langfristige verzinsliche Verbindlichkeiten	510 000	510 000
Langfristige Verbindlichkeiten ggü. Gemeinwesen	1 757 207	3 886 991
Langfristige Rückstellungen	3 600	3 600
<b>Langfristiges Fremdkapital</b>	<b>2 270 807</b>	<b>4 400 591</b>
<b>Fondskapital (zweckgebunden)</b>	<b>487 068</b>	<b>606 227</b>
Gebundenes Kapital	1 158 228	1 158 228
Freies Kapital	974 724	-945 716
<b>Organisationskapital</b>	<b>2 132 952</b>	<b>212 512</b>
<b>Passiven</b>	<b>5 779 795</b>	<b>6 128 197</b>





**3477**  
Stunden ambulante  
Gespräche

So viel Zeit steckten die Mitarbeitenden des Ulmenhofs 2022  
in die Beratung von unterstützungsbedürftigen Menschen.  
Würde man so lange am Stück reden, dauerte dies von Anfang Jahr  
bis zu den Sommerferien.

# Betriebsrechnung per 31. Dezember 2022

in CHF	2022	2021
<b>Ertrag</b>		
Erhaltene Zuwendungen	121'991	195'063
Mitgliederbeiträge	540	820
Beiträge öffentliche Hand	2'815'269	1'810'811
Ertrag aus Leistungen an das Personal	9'114	9'148
Ertrag aus Leistungen an die BewohnerInnen	3'485'896	4'565'410
Sonstige betriebliche Erträge	460'541	643'678
<b>Betriebsertrag</b>	<b>6'893'351</b>	<b>7'224'930</b>
<b>Aufwand für die Leistungserbringung</b>		
Personalaufwand	5'494'411	5'903'468
Sachaufwand	1'455'227	1'536'523
Abschreibungen	442'104	429'145
<b>Total Aufwand für die Leistungserbringung</b>	<b>7'391'742</b>	<b>7'869'136</b>
<b>davon administrativer Aufwand</b>	<b>1'226'548</b>	<b>1'283'654</b>
<b>Betriebsergebnis</b>	<b>-498'391</b>	<b>-644'206</b>
Finanzaufwand	-12'662	-10'214
Finanzertrag	457	4'489
Liegenschaftenertrag	122'156	-
ausserordentlicher Ertrag	2'054'182	-
ausserordentlicher Aufwand	-79'841	-
Periodenfremder Ertrag	266'657	202'640
Periodenfremder Aufwand	-51'276	-61'019
<b>Ergebnis vor Veränderung Fondskapital</b>	<b>1'801'281</b>	<b>-508'310</b>
Zuweisung Fondskapital (zweckgebunden)	-4'030	-50'410
Verwendung Fondskapital (zweckgebunden)	123'190	50'410
<b>Fondsergebnis (intern)</b>	<b>119'160</b>	<b>-</b>
<b>Ergebnis vor Veränderung Organisationskapital</b>	<b>1'920'440</b>	<b>-508'310</b>
Entnahme aus erarbeitetem, freiem Organisationskapital	-1'920'440	508'310
Entnahme aus gebundenem Organisationskapital	-	-
<b>Ergebnis nach Veränderung Organisationskapital</b>	<b>-</b>	<b>-</b>





# 64 m<sup>2</sup>

## «Kunst am Bau»

Eine Mauerfläche in dieser Grösse wurde im September 2022 im Rahmen eines Präventiv-Workshops mit dem Spraykünstler «Bane» von unseren Klient:innen und 40 Schüler:innen verziert.



# Herzlichen Dank für Ihre **Spende**

**Auch 2022 haben uns viele Privatpersonen, Stiftungen, Firmen und Gemeinden grosszügig unterstützt. Sie haben unsere Arbeit erst möglich gemacht.**

## **Stiftungen, die uns im Berichtsjahr unterstützten**

Kolb'sche Familienstiftung  
Verena Boller Stiftung  
The DEAR Foundation  
Ernst & Theodor Bodmer Stiftung  
Krokop-Stiftung  
Dosenbach-Waser Stiftung  
Stiftung Sarah Dürmüller – Hans Neufeld

## **Firmen, die uns im Berichtsjahr mit über CHF 500 unterstützten**

R. Brüniger AG, 8913 Ottenbach  
Hirt - Garage AG, 8913 Ottenbach  
MSA Meletta Strebel Architekten AG, 8008 Zürich  
S-B-A Schulisches Brückenangebot des Kantons Zug, 6301 Zug  
Marinitri AG, 6340 Baar  
Clientis Sparcass 1816, 8910 Affoltern a.A.  
Arbeitssicherheit Zehnder GmbH, 8037 Zürich

## **Gemeinden, Kirchgemeinden, Pfarreien und Vereine, die uns im Berichtsjahr unterstützten**

Evangelisch-reformierte Kirchgemeinde Affoltern am Albis  
Evangelisch-reformierte Kirchgemeinde Birmensdorf-Aesch  
Evangelisch ref. Kirchgemeinde Winterthur-Seen  
Gemeinde Aeugst am Albis  
Gemeindeverwaltung Obfelden  
Gemeinde Ottenbach  
Gemeinde Rümlang  
Katholisches Pfarramt St. Burkard  
Katholisches Pfarramt St. Josef  
Pastoralraum Oberes Freiamt  
Pfadi Knonaueramt  
Pfarramt Heilig Kreuz  
Reformierte Kirchgemeinde Kelleramt  
Reformierte Kirche Knonaueramt  
Reformierte Kirche Obfelden  
Reformierte Kirchgemeinde Muri  
Römisch-katholisches Pfarramt  
Verein ehemaliger Schüler und Freunde des Institut La Salle Neuchatel

# Organisation

## **Geschäftsleitung**

Christian Klein, Geschäftsführer  
Moses Köchli, Leitung Kind  
Marie-Therese Gehring, Leitung Therapie

## **Sozialdienst**

Marion Nehr  
Dominik Zelenay

## **Stiftung**

Maja Girschweiler, Präsidentin  
Benno Albers, Vizepräsident  
Davide Caenaro, Kommunikation und Fundraising  
Philipp Bolt, Finanzen und Nachhaltigkeit  
Kathrin Nemecek, Recht



## Wir über uns

Am 1. Januar 2023 hat die Stiftung Ulmenhof ihre Tätigkeit aufgenommen und löste den Verein «Die Alternative» ab, der während 50 Jahren suchtbetroffenen Erwachsenen, Eltern und ihren Kindern umfassende Hilfe geboten hatte. Die neue Stiftung bezweckt insbesondere mit individuell passenden psychosozialen Angeboten die gezielte Unterstützung von Familien, Erwachsenen und Kindern, die durch belastende Lebenssituationen auf professionelle Hilfe in einem Betreuungsnetz angewiesen sind. Seine Angebote erbringt der Ulmenhof an den Standorten Ottenbach, Birmensdorf und Obfelden im Kanton Zürich. Die Leistungsangebote der verschiedenen Einrichtungen sind aufeinander abgestimmt und vernetzt, können von den Klient:innen aber auch einzeln genutzt werden. Das Wohl der Kinder steht dabei immer an erster Stelle. Die Stiftung Ulmenhof ist überkonfessionell und politisch unabhängig.



ulmen  
HOF

Kompetenzzentrum für individuelle psychosoziale Begleitung  
Affolternstrasse 40 | 8913 Ottenbach | T 044 763 40 80 | [contact@ulmenhof.ch](mailto:contact@ulmenhof.ch) | [ulmenhof.ch](http://ulmenhof.ch)

